

## Der Status quo der Interkomprehension im Saarland. Ein Beispiel für Wissenstransfer aus der Universität in die Schule

### Abstract

The following article gives a brief insight into the state of the art of intercomprehension and multilingual education in Saarland's school and university environment as an example for the transfer of knowledge from the university into practice. The reflections discuss some of the crucial political and institutional factors for the introduction of the intercomprehension approach into teaching and learning scenarios at schools and within the initial and further teacher training in the federal German state of Saarland.

Intercomprehension and multi-language education have been introduced in a first step «bottom-up», by single projects and resulting from individual teacher's and researcher's initiatives in Saarland. In a second step, the concept has been integrated «top-down» by official/ political decisions into Saarland's overall concept of language learning (*Gesamtsprachenkonzept*) and the initial and further teacher training programs.

**Mots-clés** : institutionnalisation/implémentation, enseignement, décideurs politiques, transfert du savoir, formation (initiale et continue) des enseignants

### 1 Einführung

Seit vielen Jahren werden interkomprehensionsbasierte Konzepte im schulischen Fremdsprachenunterricht umgesetzt. In aller Regel bleibt es bisher allerdings auf der Projektebene und die Angebote werden zusätzlich zum regulären Fremdsprachenunterricht realisiert. Zahlreiche Projekte in Hessen, Bayern, Baden-Württemberg und Saarland wurden inzwischen durchgeführt, viele davon auf der Grundlage der Gießener Arbeiten zur Mehrsprachigkeitsdidaktik und der Frankfurter Arbeiten zu den linguistischen Grundlagen der Europäischen Interkomprehension (*EuroComDidact* und *EuroComRom*). Die Ergebnisse der in diesem Rahmen angestellten Untersuchungen dokumentieren die positiven Effekte der interkomprehensiven Vorgehensweise (Böing 2004; Bär 2007, 2009; Doyé/Meissner 2010; Klein, S. 2004, Reissner 2007, Morkötter 2005, Strathmann 2010). Sie wirkt sich nicht nur auf die Sprachen- und Sprachlernbewusstheit und die Lernerautonomie, sondern auch auf den (fremd)sprachlichen Lernfortschritt und die Lernermotivation aus. Die positiven Resultate auf allen Ebenen des Tertiärsprachenerwerbs und des Lernens im Allgemeinen fordern geradezu eine dauerhafte Einbindung des Konzepts, etwa in schulische und universitäre Curricula. Daran fehlt es jedoch bisher weitgehend. Europaweit werden die Vorteile und Werte des (Mehr-) Sprachenlernens diskutiert, der Schritt aus der Wissenschaft in die Praxis mündet jedoch nur in Ausnahmefällen in eine nachhaltige Implementation.

Das Saarland hat als eines der ersten deutschen Bundesländer erste konkrete Schritte auf dem Weg zu einer nachhaltigen Verankerung der Interkomprehension gemacht. Der Ansatz wurde in das Gesamtsprachenkonzept des Landes: *Neue Wege zur Mehrsprachigkeit im Bildungssystem – Sprachenkonzept Saarland 2011* aufgenommen (Saarland Ministerium für Bildung 2010a). Seit 2010 werden hier in Zusammenarbeit zwischen Universität und Ministerium regelmäßig Schulprojekte zur Interkomprehension durchgeführt, Interkomprehension und

Mehrsprachigkeitsdidaktik sind in die romanistischen Lehramtsstudiengänge integriert und nunmehr auch Gegenstand der saarländischen Lehrerfortbildung. Damit sind im Saarland die Grundlagen für ein umfassendes Gesamtkonzept zur Einführung und nachhaltigen Einbindung des Unterrichts in europäischer Mehrsprachigkeit und Interkomprehension gelegt. Das weitere Geschehen im Saarland soll wissenschaftlich begleitet und die erzielten Resultate ausgewertet werden. Auf diese Weise können bestehende Desiderata bearbeitet, vorhandene Konzepte verbessert und weiterentwickelt und neue Szenarien entwickelt werden. Insbesondere die Erstellung entsprechender Lehrwerke ist hier von besonderer Relevanz, um die Mehrsprachenvermittlung dauerhaft in den schulischen Fremdsprachenunterricht zu integrieren.

Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen für die ersten Schritte zur Institutionalisierung des Mehrsprachenlernens im saarländischen Bildungssystem umrissen.

## 2 Sprachpolitische Einordnung

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich die Sprachenlandschaften in Europa und der Welt grundlegend geändert. Alle europäischen Staaten sind *de facto* multikulturell und mehrsprachig geprägt, was nicht zuletzt auf die zunehmende Mobilität der Europäer zurückzuführen ist, aber auch auf Migrationsbewegungen, die weit über Europa hinausgehen. Das Phänomen der Globalisierung hat allenthalben Einzug gehalten. Hinzu kommen die kaum mehr überschaubaren Fortentwicklungen in den Informationstechnologien. In Europa werden immer mehr Sprachen gesprochen, zugleich steigt auch der Gebrauch des Englischen in vielen Lebensbereichen. Davon sind nicht nur die Wirtschaft, sondern auch der Freizeit- und Unterhaltungssektor und nicht zuletzt der Bildungs- und Wissenschaftssektor betroffen. Diese Entwicklung hat auch dazu geführt, dass immer mehr Wirtschaftsunternehmen, aber auch öffentliche Einrichtungen Überlegungen hinsichtlich ihrer Internationalisierung anstellen. Insbesondere in Bildungseinrichtungen ist dieser Trend zu beobachten: Immer häufiger werden „internationale“ Studiengänge an „internationalen“ Hochschulen und Universitäten angeboten, immer mehr Veröffentlichungen erfolgen – unabhängig vom Fachgebiet – in englischer Sprache. Wie auf dem Arbeitsmarkt steigt die allenthalben eingeforderte Mobilität auch auf dem Bildungssektor stetig. In den Anfängen europäischer Mobilitätsprogramme wurden eher punktuell Auslandsaufenthalte der Studierenden unterstützt, inzwischen (Studienjahr 2008/09) nimmt europaweit beinahe ein Prozent aller Studierenden eine Förderung über das Erasmusprogramm in Anspruch und verbringt mehrere Monate im Ausland. Die Zahlen sind dabei allerdings ausgesprochen heterogen: während in Luxemburg 15,5 % der Studierenden diese Möglichkeiten wahrnahmen, waren es in Großbritannien 0,6 % und in Rumänien 0,4 %<sup>1</sup>. Durch den Bologna-Prozess wurde die Schaffung eines europäischen Hochschulraumes initiiert, europaweit Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt, Schul- und Hochschulabschlüsse gegenseitig anerkannt. Immer mehr Studiengänge werden internationalisiert, in erster Linie, um im globalen Wettbewerb um Studieninteressenten konkurrenzfähig zu sein. Auch wenn bei alledem in aller Regel vorrangig das Englische evoziert wird, erhalten umfassende Sprachkompetenzen auch in diesem Kontext eine immer größere Bedeutung. Sie werden allenthalben eingefordert, auf europapolitischer Ebene ebenso wie auf nationalen und regionalen Ebenen.

Die folgenden Ausführungen geben einen kurzen Überblick über die politischen Gegebenheiten und die Verteilung der Entscheidungskompetenzen im bildungspolitischen Bereich. Beginnend mit den gesamteuropäischen Grundlagen werden die Bedingungen auf der nationalen, bundesdeutschen Ebene ebenso skizziert wie diejenigen auf der regionalen Ebene des Saarlands. Diese Faktoren bilden - neben vielen anderen, da es sich um eine ausgesprochen komplexe Fragestellung handelt - maßgebliche Rahmenbedingungen für die Einführung von Neuerungen wie der europäischen Mehrsprachigkeit und Interkomprehension in ein Bildungssystem.

<sup>1</sup> Studienjahr 2008/09, vgl. <http://ec.europa.eu/education/erasmus/doc/sta/graph1.pdf>

### 2.1 Die europäische Sprachen- und Bildungspolitik

Die EU-Politik zur Erhaltung und Förderung der Sprachenvielfalt beruht auf dem bereits im Gründungsvertrag der damals noch „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“ genannten Union aus dem Jahre 1957 festgeschriebenen Grundsatz: „Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen.“<sup>2</sup>. Seither sind Sprachenlernen und europäische Mehrsprachigkeit feste Bestandteile der europapolitischen Zielsetzungen. Über das Europäische Weißbuch von 1995 zur allgemeinen und beruflichen Bildung (EU 1995) und die Lissaboner Agenda zur Erhöhung von Wettbewerbsfähigkeit und beruflichen Chancen und der Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhalts mit dem Aktionsplan 2004-2006 zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt<sup>3</sup> bis hin zur neuen Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit<sup>4</sup> wurden immer wieder Grundsätze zur Europäischen Mehrsprachigkeit formuliert.

Im „Europäischen Referenzrahmen für lebensbegleitendes Lernen“, den das Europäische Parlament und der Rat der EU im Jahre 2006 in ihrer Empfehlung veröffentlichten, wird fremdsprachliche Kompetenz schließlich als eine der acht Schlüsselkompetenzen bezeichnet, „die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung, soziale Integration, Bürgersinn und Beschäftigung benötigen“<sup>5</sup>. Es folgen im Jahre 2008 die Mitteilung der Kommission zur Mehrsprachigkeit als Trumpfkarte, aber auch als Verpflichtung Europas<sup>6</sup> und die Entschließung des Rates zu einer neuen Strategie für Mehrsprachigkeit<sup>7</sup>, die das Sprachenlernen in den weiteren Kontext des sozialen Zusammenhalts, der gesellschaftlichen Teilhabe und der Wettbewerbsfähigkeit stellt.

Die Aufwertung der Kooperation der EU-Mitgliedsstaaten in der allgemeinen und beruflichen Bildung und der neue Rechtsstatus, den die Bildung durch den Vertrag von Maastricht (1992) erhielt, haben zu den Konzepten des „Lebenslangen Lernens“ und der „Wissensbasierten Gesellschaft“ geführt. Sie sind verankert in der 2000 gestarteten Lissabon-Strategie, die eine neue Grundlage für die politische Kooperation der Mitgliedsstaaten darstellt. Mit dem „Arbeitsprogramm Allgemeine und Berufliche Bildung 2010“ wurde eine neue rechtliche Grundlage für die politische Kooperation geschaffen und das Prinzip der „offenen Koordinierungsmethode“ eingeführt, das durch die Verabschiedung des „Strategischen Rahmens für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020)“ bestätigt und fortgeführt wird. Dennoch bleibt das Prinzip der Subsidiarität entscheidend für alle Maßnahmen der europäischen Politik, wonach jeder Mitgliedsstaat die (alleinige) Verantwortung für Inhalte und Organisation ihrer Politik behält.

Die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene bleibt mithin grundlegend geprägt von der Heterogenität der einzelnen Länder und ihren nationalen Kompetenzen. Für die Bundesrepublik Deutschland tritt ein weiterer Faktor hinzu, nämlich das Föderalismusprinzip, das für die Bildungs- und Schulpolitik maßgeblich ist und zu teilweise deutlichen regionalen Unterschieden im Bildungssystem führt<sup>8</sup>. Dennoch entfalten die europäischen Postulate auch in der deutschen Bildungslandschaft ihre Wirkung und beeinflussen sie zum Teil sehr deutlich.

### 2.2 Die Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene: Bundespolitische Einordnung

Das bundesdeutsche Schulsystem ist geprägt vom verfassungsrechtlich verankerten Föderalismusprinzip. Danach haben die einzelnen Bundesländer die Kulturhoheit inne und können daher insbesondere für das Schul- und Hochschulwesen eigenständig agieren. Um in Belangen, die von länderübergreifender Bedeutung sind, für das notwendige Maß an Gemeinsamkeit in Bildung,

<sup>2</sup> „Vertrag von Rom“ vom 25.03.1957, Art. 21 Absatz 3; <http://europa.eu/eur-lex/de/treaties/selected/livre203.htm>

<sup>3</sup> Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004-2006: KOM (2003)449; vom 24.07.2003; [http://europa.eu.int/comm/education/doc/Official/keydoc/act\\_lang\\_act\\_lang\\_de.pdf](http://europa.eu.int/comm/education/doc/Official/keydoc/act_lang_act_lang_de.pdf)

<sup>4</sup> KOM (2005) 596 endgültig vom 21.11.2005; [www.europa.eu.int/comm/education/policies/lang/doc/com596\\_de.pdf](http://www.europa.eu.int/comm/education/policies/lang/doc/com596_de.pdf)

<sup>5</sup> Empfehlung des Europ. Parlaments und des Rates vom 18. Dez. 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen (2006/962/EG); <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:018:DE:PDF>

<sup>6</sup> „Multilingualism: an asset for Europe and a shared commitment“ (COM(2008) 566 final); <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0566:FIN:DE:PDF>

<sup>7</sup> Entschließung des Rates vom 21. Nov. 2008 zu einer europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit (2008/C 320/01) <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:320:0010:1:01:DE:HTML>

<sup>8</sup> Eine kommentierte Übersicht des deutschen Schulsystems in englischer Sprache findet sich auf der Seite der Kultusministerkonferenz unter: [www.kmk.org/fileadmin/doc/Dokumentation/Bildungswesen\\_en.pdf/en-2009.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/doc/Dokumentation/Bildungswesen_en.pdf/en-2009.pdf); ein umfassende Darstellung des deutschen Bildungssystems unter [http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/eurybase/eurybase\\_full\\_reports/DE\\_EN.pdf](http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/eurybase/eurybase_full_reports/DE_EN.pdf) (in englischer Sprache)

Wissenschaft und Kultur zu sorgen, koordiniert die Kultusministerkonferenz (KMK)<sup>9</sup> die Aktivitäten der einzelnen Länder in diesen Bereichen. So wurden 1994 die gemeinsamen Überlegungen zu einem Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht<sup>10</sup> von der Kultusministerkonferenz verabschiedet. Im Europäischen Jahr der Sprachen 2001 veröffentlichte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) *Zehn Thesen für ein Handlungskonzept: Sprachenlernen fördern*, in denen die Anerkennung der Vielfalt der Sprachen als kultureller Reichtum Europas als vorrangiges bildungspolitisches Ziel postuliert wird (vgl. BMBF 2001). Die 2003/2004 verabschiedeten „Bildungsstandards“ stellen erstmals einen für alle Länder der Bundesrepublik gemeinsamen, abschlussbezogenen Maßstab für die Überprüfung und Entwicklung des Unterrichts in Deutschland dar. Sie bedeuten u.a. eine Abkehr von den hergebrachten Grundsätzen der reinen Inhaltsvermittlung hin zum kompetenzorientierten Unterrichten, das die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler fokussiert. Das *Lernen des Lernens* ist hierbei von besonderer Bedeutung. Die im Abschlussbericht des KMK-Symposiums „*Fremdsprachen im Bildungsverlauf - Chancen und Herausforderungen*“ (03./04.12.2008, Weimar) aufgezeigten neuen Wege in der Fremdsprachenausbildung stellen den weiteren Handlungsbedarf für die Bundesländer fest.

Trotz der gemeinsamen Verlautbarungen und Rahmenvereinbarungen<sup>11</sup> bleibt demnach das deutsche Schulsystem von Heterogenität geprägt, sodass auch im Bereich des Fremdsprachenunterrichts Differenzen in unterschiedlicher Ausprägung in den einzelnen Bundesländern zu beobachten sind. Die folgenden Ausführungen beschränken sich mithin nur auf die Gegebenheiten im Saarland, einem der 16 Länder der Bundesrepublik Deutschland.

### 2.3 Die Rahmenbedingungen auf regionaler Ebene: Landespolitische Einordnung

Als erstes Bundesland hat Saarland im Jahre 1992 die europäische Einigung und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Staatsziele in die Landesverfassung aufgenommen. Diese Ziele sind nicht zuletzt aufgrund seiner geographischen Grenzlage mit den unmittelbaren Nachbarn Frankreich und Luxemburg und infolge der historischen Entwicklungen der Region von besonderer Bedeutung und genießen hohe Priorität. Hinzu kommen zahlreiche binationale Vereinbarungen zur deutsch-französischen Zusammenarbeit, die sich insbesondere im Schul- und Bildungswesen niederschlagen und zu einer besonderen Förderung der französischen Sprache in saarländischen Schulen führen<sup>12</sup>. Die französische Nachbarsprache nimmt hier demnach eine Schlüsselrolle ein, wie sonst in keinem anderen Bundesland, sieht man von der spezifischen Situation entlang der Rheinschiene ab.

Seit 1998 bieten saarländische Kindergärten eine zweisprachige Erziehung an, inzwischen fast 25 % der Einrichtungen. Französisch ist seit 1992 Pflichtfach in den Klassenstufen 3 und 4 der saarländischen Grundschulen. Zusätzlich laufen seit dem Jahr 2000 Modellversuche zur bilingualen Erziehung ab der 1. Klasse, die immer weiter ausgeweitet werden. An rund einem Viertel der Grundschulen wird inzwischen Französisch ab der 1. Klasse unterrichtet. Bereits seit 1994 bestehen bilinguale deutsch-französische Züge an Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien. Französisch ist Pflichtfach für alle Schüler des Gymnasiums, wobei Schüler, die mit Englisch oder Latein beginnen, Französisch als zweite oder dritte Fremdsprache wählen *müssen*. An mehreren Gymnasien besteht ein bilingualer deutsch-französischer Zug, auch der parallele Erwerb der deutschen Allgemeinen Hochschulreife und des französischen Baccalauréat („AbiBac“) ist möglich<sup>13</sup>.

Ohne an dieser Stelle zu sehr ins Detail gehen zu können, kann festgestellt werden, dass das Sprachenlernen im Saarland eine herausragende Stellung hat. Derzeit lernen dort alle Schüler Englisch und Französisch, unabhängig von der gewählten Schulform<sup>14</sup>. Damit liegt Saarland deutlich

<sup>9</sup> Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland, [www.kmk.org](http://www.kmk.org)

<sup>10</sup> Beschluss der Kultusministerkonferenz v. 07.10.1994

<sup>11</sup> Vorliegend werden lediglich einzelne Erklärungen aufgeführt, die aktuell für den Fremdsprachenunterricht von besonderem Belang sind. Einen Überblick über Empfehlungen und Verlautbarungen verschiedener Verbände und Gruppen bis 2004 gibt Bär 2004, 88-93

<sup>12</sup> Themenportal des Landes Saarland: „Bildung baut Brücken“: <http://www.saarland.de/36209.htm>

<sup>13</sup> Alle Angaben aus dem Gesamtsprachenkonzept (Saarland 2010a)

<sup>14</sup> Auf die Herausforderungen, die diese im Vergleich zu anderen Bundesländern hohen Anforderungen an Schüler wie Lehrende stellen, kann an dieser Stelle aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden.

über dem deutschen Durchschnitt: bundesweit werden derzeit durchschnittlich 1,3 Fremdsprachen gelernt. Die hier nur grob zusammengefasst geschilderte Situation des Fremdsprachenunterrichts im Saarland bildet eine vergleichsweise gute Grundlage zur Einführung von Konzepten zum sprachenübergreifenden Unterricht, wie ihn interkomprehensiv basierte Vorgehensweisen realisieren. Das Bewusstsein ob der Bedeutung des Sprachenlernens und seiner Werte ist insbesondere bei den politischen Entscheidern geschärft. So wird das Gesamtsprachenkonzept mit der Feststellung der herausragenden Bedeutung sprachlicher Bildung eingeleitet, als Basis für kulturelle Handlungsfähigkeit, Orientierung in der Welt, den Austausch von Erfahrungen, Gedanken und Informationen. Auch die Rolle von Sprache für die individuelle und soziale Identitätsfindung, Kreativität und die Weitergabe von Kultur werden betont (Saarland Ministerium für Bildung 2010a).

Der Fremdsprachenunterricht im Saarland wird mit dem Sprachenkonzept erstmals flächendeckend auf die Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) aus dem Jahre 2001 gestellt. Damit wird ein weiterer, längst fälliger Schritt auch hinsichtlich einer gesamteuropäischen Perspektive der Bildungssysteme gelegt. Generell herrscht in allen gesellschaftlichen Bereichen ein großer Konsens hinsichtlich des Grundmodells der Mehrsprachigkeit, wie sie im Saarland realisiert werden soll. Danach umfasst die Modellsprachenfolge zunächst die Lokalsprache Deutsch, dann die Nachbarsprache Französisch und an dritter Stelle die internationale Verkehrssprache Englisch und danach ggf. weitere Sprachen (Saarland Ministerium für Bildung 2010a, 6).

Das nachbarschaftliche Miteinander in der Grenzregion, das den Alltag der Bürger und der Gesellschaft prägt, ist ein zentrales Thema in der öffentlichen Diskussion, aber auch im Alltag der (nachbar-) sprachlichen Begegnung. Zahlreiche Vereinigungen engagieren sich für die Gestaltung des Miteinanders in der Großregion, die sich in einem Regionalverbund zwischen dem Saarland, der Lorraine, Luxemburg, der Wallonie und der germanophonen Gemeinschaft in Belgien zusammengeschlossen hat (SaarLorLux)<sup>15</sup>. Die Großregion treibt die gemeinsame Zukunftsperspektive der Mehrsprachigkeit als zentrales Alleinstellungsmerkmal der Großregion voran. Federführend ist hier u.a. der Interregionale Parlamentarier-Rat, der beratende Funktion für die Entwicklung der gemeinsamen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auch hinsichtlich des Bildungswesens in der Großregion hat. Beispielhaft sei hier weiterhin der Spracherrat Saar<sup>16</sup> genannt, ein Zusammenschluss von Institutionen der Region SaarLorLux, der sich in besonderem Maße für die Förderung der Fremdsprachen und das Erlernen und Vermitteln von Fremdsprachenkenntnissen einsetzt. Auch wirtschaftliche Institutionen und Verbände engagieren sich für die Mehrsprachigkeit im Saarland und der Großregion, so etwa die Industrie- und Handelskammer Saarland, die regelmäßig deutsch-französische Veranstaltungen organisiert<sup>17</sup>.

Die Ausführungen zeigen, dass das Saarland ganz spezifischen Gegebenheiten und landespolitisch geprägten politischen und institutionellen Voraussetzungen unterliegt, die sich von denen der anderen deutschen Bundesländer unterscheiden.

Bevor konkreter auf die Implementation interkomprehensiver Ansätze und der Mehrsprachigkeitserziehung im saarländischen Schul- und Bildungswesen eingegangen wird, erfolgt ein kurzer Diskurs zur Erläuterung allgemeiner Aspekte, die für die Einführung von Innovationen im Bildungsbereich von Bedeutung sind. Sie stellen auch für die hier diskutierte Einführung des Mehrsprachenlernens und der Interkomprehension wesentliche Faktoren dar.

### 3 Der Transfer von Innovationen im Bildungsbereich

Der Transfer von neuen Erkenntnissen aus der Wissenschaft in die Praxis erweist sich häufig als problematisch. Unzählige Modellprojekte werden erfolgreich in die Praxis umgesetzt, wissenschaftliche Begleitforschungen durchgeführt, Fachkongresse und Kolloquien dazu

<sup>15</sup> [www.granderegion.net](http://www.granderegion.net); auf der Seite <http://www.granderegion.net/de/andere-int-erregionale-kooperationen/index.html> findet sich ein Überblick über interregionale Kooperationen in verschiedenen Bereichen, u.a. auch im Schul- und Bildungsbereich

<sup>16</sup> [www.spracherrat-saar.de](http://www.spracherrat-saar.de)

<sup>17</sup> [www.ihsksaarland.de](http://www.ihsksaarland.de)

veranstaltet, und dennoch erweist sich eine flächendeckende Anwendung in vielen Bereichen als schwierig bzw. wird noch nicht einmal in Erwägung gezogen.

Insbesondere der Forschungs- und Wissenstransfer aus den Universitäten in die Schulen begegnet äußerst komplexen Fragestellungen. Dies gilt nicht nur für die beschriebenen heterogenen Ausgangsbedingungen, die innerhalb Deutschlands in den verschiedenen Bundesländern oder aus der europäischen Perspektive in den einzelnen Mitgliedsstaaten vorherrschen. National wie international steht der Bildungssektor unter besonderem Druck, und das nicht erst seit den Ergebnissen der ersten PISA-Studie. Allerdings ist seit PISA eine gewisse Dynamik auf allen politischen Entscheidungsebenen zu beobachten, insbesondere in Deutschland ist Bewegung in die bildungspolitische Diskussion gekommen, insbesondere Qualität.

Im Allgemeinen stehen schulische Reformen unter schwierigen Rahmenbedingungen, da sie ganz unterschiedlichen Gesellschafts- und Interessensgruppen gerecht werden müssen und in der Regel alle gesellschaftlichen Ebenen von den angestrebten Neuerungen betroffen sind. Die in der Wirtschaft zur Verfügung stehenden marktwirtschaftlichen Instrumentarien ermöglichen, Systeme zu verändern und Neuerungen schnell und effizient in die Arbeitsabläufe zu integrieren. Hierarchische Strukturen erleichtern in Wirtschaftsunternehmen häufig Umstellungen und Veränderungen. Eine andere Situation ist im Bildungsbereich vorzufinden. Im Bildungs- und vor allem im Schulbereich lässt zudem die in Deutschland relativ neu eingeführte Schulautonomie ein höheres Maß an dezentralen, eigenständigen Verantwortlichkeiten und damit mehr Raum für Heterogenität. Die neuen Organisationsstrukturen erlauben in vielen Bereichen jeder einzelnen Schule eigene Herangehensweisen und Realisierungen. Die Summe der flexiblen Strukturen im deutschen Bildungssystem erschwert demnach einen übergreifenden Transfer, etwa die Einführung von Neuerungen, die sich in Modell-, Leuchtturm- oder Erprobungsphasen als *best practice*-Beispiele bewährt haben. Hinzu kommt die generelle Schwerfälligkeit öffentlich-rechtlich organisierter Systeme, wenn es um Veränderungen geht.

Allerdings ist nicht nur der politische Entscheidungsapparat als solcher dabei von Bedeutung, sondern viele weitere Faktoren bedingen den Erfolg bei der Einführung von Innovationen. So spielt auch der einzelne Mensch hier eine Schlüsselrolle: es sind Individuen, die eine neue Idee vorantreiben, und der Wille und das Engagement der einzelnen Personen, eine Neuerung umzusetzen, ist von entscheidender Bedeutung. Dies gilt nicht nur für die Ebene der (politischen) Entscheidungsträger, sondern auch für die Ebene derjenigen, die eine „*top down*“ beschlossene Änderung schließlich in der Praxis umsetzen sollen. Untersuchungen zur bundesweiten Einführung der Kompetenzorientierung im Unterricht haben sich damit beschäftigt, wie sich Personen, die mit der Umsetzung von Innovationen konfrontiert werden, aus psychologischer Sicht damit auseinandersetzen. Dabei hat sich gezeigt, dass insbesondere die Einstellungen der Personen, aber auch verhaltensbezogene Aspekte und schließlich die tatsächliche Umsetzung und Gestaltung einer Innovation deren Erfolg bestimmen. Die Untersuchung, die im Rahmen der Einführung der Bildungsstandards deutschlandweit durchgeführt wurde, belegt die Relevanz der psychologischen Komponenten bei der Einführung von Veränderungsprozessen<sup>18</sup>. Mithin sind es nicht nur komplexe Faktoren auf der institutionellen und organisatorischen Ebene, sondern auch die individuelle Ebene, die Einfluss auf den Erfolg oder Misserfolg einer Neuerung haben und daher möglichst von Anfang an Berücksichtigung finden sollten.

### 3.1 Der Transfer von Innovationen am Beispiel der Interkomprehension im Saarland

Wie in den Ausführungen zur landespolitischen Situation bereits deutlich gemacht werden konnte, kommt dem Sprachenlernen und insbesondere dem Erwerb des Französischen im Saarland eine herausragende Bedeutung zu. Damit unterscheidet es sich wesentlich von anderen Bundesländern, in denen zwar in der Öffentlichkeit das Sprachenlernen diskutiert wird, aber häufig kein zentrales Anliegen der landespolitischen Bildungspolitik ist.

Mithin fällt im Saarland die Präsentation des Konzepts der Interkomprehension als innovatives Instrument zur Vermittlung europäischer Mehrsprachigkeit bei den politischen Entscheidern bildlich gesprochen auf besonders fruchtbaren Boden. Der Wert des Sprachenlernens an sich und der europäischen Mehrsprachigkeit sind hier bereits seit langem im Bewusstsein der entscheidenden Gremien. Das Saarland befindet sich aufgrund seiner geopolitischen Lage seit jeher in einer Situation, in der Grenz- und Nachbarschaftsfragen und damit auch die nach dem kulturellen Mit- und Nebeneinander und die Kommunikation im interkulturellen Raum eine zentrale Rolle spielen.

Als die neue Verortung des virtuellen EuroCom-Zentrums zur Europäischen Interkomprehension zur Disposition stand, erwies sich das Saarland mit seiner in vielen Bereichen tatsächlich gelebten Mehrsprachigkeit als nahezu idealer Standort für eine Einrichtung, die sich der europäischen Mehrsprachigkeit widmet.

So wurde in einem ersten Schritt im Jahr 2009 EuroComRom an die Universität des Saarlandes angebunden<sup>19</sup>, und die entsprechenden infrastrukturellen Voraussetzungen geschaffen, um Mehrsprachigkeit, Interkomprehension und Mehrsprachigkeitsdidaktik in die romanistischen Lehramtsstudiengänge zu integrieren. Seither können die Studierenden des Französischen, Spanischen und Italienischen im Wahlpflichtbereich entsprechende Veranstaltungen belegen. Ihnen stehen ebenso Seminarveranstaltungen zum Erwerb von Lesekompetenzen in der Gruppe der romanischen Sprachen anhand des EuroCom-Konzepts offen, wie solche, die die entsprechenden linguistischen, vermittlungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Grundlagen zum Gegenstand haben.

Zudem werden seit 2010 regelmäßig in Zusammenarbeit zwischen Universität und Ministerium Schulprojekte zur Interkomprehension durchgeführt, bei denen die Studierenden aktiv in der Schule tätig sind. Sie erhalten auf diese Weise die Möglichkeit, das Gelernte unmittelbar in der Schulpraxis erproben zu können. In einwöchigen Projekten werden Schüler der Sekundarstufe für die europäische Mehrsprachigkeit und das eigene (Mehr-) Sprachenlernen sensibilisiert. Insbesondere über die vorhandenen Französischkenntnisse erarbeiten sie sich einen Zugang zum Leseverstehen romanischer Sprachen. Diese studentischen Aktivitäten sind in den Rahmen der Seminare zur Sprachlehr- und Sprachlernforschung eingebettet, die als Wahlpflichtmodule von den Lehramtsstudierenden belegt werden können.

Die ersten Schulen nehmen auf das Mehrsprachenlernen ausgerichtete Aktivitäten in ihr Schulprogramm auf oder bieten die Interkomprehension als sogenanntes Seminarfach in der Oberstufe an<sup>20</sup>. Dieses über die letzten zwei Schuljahre zu belegende Wahlpflichtfach dient der „Verbesserung der allgemeinen Studierfähigkeit und gleichzeitig der Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt“ und „fördert die Lernkompetenz der Schülerinnen und Schüler“ (Saarland Ministerium für Bildung 2010b, 2; im Original z.T. hervorgehoben). In diesen Rahmen sind Mehrsprachigkeit und Interkomprehension mit ihren vielfältigen, interdisziplinären Implikationen hervorragend integrierbar. Sie werden den Anforderungen an das Seminarfach in Bezug auf die geforderten Lernkompetenzen in allen in den Handreichungen angesprochenen Punkten vollumfänglich gerecht: fachbezogene und fächerübergreifende Methoden und Arbeitstechniken, das selbständige und selbstverantwortliche Arbeiten, die problem- und handlungsorientierte Lernkompetenz, die Entwicklung individueller Lernstrategien und das wissenschaftspropädagogische Arbeiten (vgl. Saarland Ministerium 2010b).

Ebenfalls im Jahr 2010 entstand im Ministerium für Bildung das Gesamtsprachenkonzept des Landes: *Neue Wege zur Mehrsprachigkeit im Bildungssystem – Sprachenkonzept Saarland 2011* (Saarland Ministerium für Bildung 2010a). Dieses Sprachenkonzept wurde von einer Arbeitsgruppe des Ministeriums unter Beteiligung zahlreicher externer Gruppen und Einrichtungen entwickelt:

„Das Sprachenkonzept Saarland 2011 wurde von einer Arbeitsgruppe des Ministeriums für Bildung unter intensiver Beteiligung externer Experten und Institutionen entwickelt. In einer umfangreichen Konsultationsphase wurden Landesfachkonferenzen, Landesfachberater der

<sup>18</sup> Vgl. Pant/Vock/Pöhlmann/Köller, O. (2008)

<sup>19</sup> [www.eurocom.uni-saarland.de](http://www.eurocom.uni-saarland.de)

<sup>20</sup> Eine Bestandsaufnahme der Aktivitäten sowie deren wissenschaftliche Auswertung sind in Vorbereitung.

modernen und alten Sprachen, die Landesschulkonferenz, Landeselternvertretungen, Landesschülervertretungen, das Lehrerbildungszentrum, Hauptpersonalräte, Hochschulen, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Kammern sowie Vereinigungen und Verbände im Bildungswesen eingeladen, sich mittels einer Stellungnahme an der Erarbeitung der projektierten Maßnahmen zu beteiligen. Eine Vielzahl von Vorschlägen aus den zahlreichen Stellungnahmen der Konsultation ist in das Sprachenkonzept eingeflossen.“ (Saarland Ministerium für Bildung 2010a,6)

Die Interkomprehension wird in dem Gesamtsprachenkonzept bezeichnet als „*besonders geeignet für die modularisierte Vermittlung mehrsprachiger Kompetenzen*“ insbesondere im Bereich der gymnasialen Oberstufe (Saarland Ministerium für Bildung 2010a, 40). Damit ist ein erster Schritt zu ihrer Verankerung im schulischen Bereich vollzogen<sup>21</sup>.

Schließlich sind Interkomprehension und Mehrsprachigkeit nunmehr auch Gegenstand der saarländischen Lehrerfortbildung, die am Landesinstitut für Pädagogik und Medien angesiedelt ist<sup>22</sup>. In einem über ein Jahr laufenden Zertifikatskurs können Fremdsprachenlehrer ein Multiplikatorenzertifikat „Mehrsprachigkeit und Europäische Interkomprehension“ erwerben. In zwei Modulen werden die Grundlagen der Interkomprehension und des Mehrsprachenlehrens und -lernens vermittelt. Das erste Modul umfasst den Erwerb von Lesekompetenzen in der Gruppe der romanischen Sprachen über die linguistischen Grundlagen des EuroCom-Konzepts (Klein/Stegmann 2000) und eine erste Einführung in die Grundlagen der Mehrsprachigkeitsdidaktik (Meissner et al. 2004). Das zweite Modul beinhaltet die weitergehende theoretische Fundierung des Mehrsprachenlehrens und -lernens und die praxisnahe Vermittlung der europäischen Interkomprehension. Auch Konzeption und Durchführung eigener Unterrichtseinheiten, die im Rahmen des Moduls begleitet und gemeinsam evaluiert werden, gehören zum Programm des Multiplikatorenzertifikats. Da im Saarland die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen (bisher noch) fakultativ ist<sup>23</sup>, kann davon ausgegangen werden, dass die saarländischen Lehrer vom eigenen, individuellen Interesse getragen und entsprechend motiviert teilnehmen. Damit liegen gute Voraussetzungen dafür vor, dass Lehrende, die entsprechend fortgebildet werden, das Konzept auch in ihrem Unterricht umsetzen und in der Kollegenschaft weiterverbreiten. Diesem Aspekt soll sich im Saarland eine Begleitstudie widmen, um weiteren Aufschluss über die Faktoren zu gewinnen, die den Erfolg der Innovationseinführung „Interkomprehension“ im Allgemeinen und der diesbezüglichen Fortbildungsmaßnahmen im Besonderen bilden.

Generell sollen die weiteren Aktivitäten im Zusammenhang mit dem transversalen Mehrsprachen- und Interkomprehensionsunterricht im Saarland möglichst umfassend wissenschaftlich begleitet werden. Auf diese Weise können bestehende Desiderata behandelt und bestehende Konzepte verbessert und weiterentwickelt werden.

#### 4 Zusammenfassung und Ausblick

Im Saarland sind die Grundlagen für ein umfassendes Gesamtkonzept zur Einführung und nachhaltigen Verankerung des Unterrichts in europäischer Mehrsprachigkeit und Interkomprehension gelegt.

Über die universitäre Lehrerausbildung werden die entsprechenden Konzepte an die zukünftigen Lehrenden weitergegeben. Durch Schulprojekte, an deren Durchführung die Studierenden aktiv beteiligt werden, wird die erste Phase der Lehrerausbildung mit dem Schulalltag verknüpft und die erlernten theoretischen Grundlagen unmittelbar in der Schulpraxis umgesetzt. Damit wird der häufig beklagten zu großen Distanz der akademischen Lehre von der späteren beruflichen Tätigkeit entgegengewirkt. Die positiven Evaluationen der vergangenen Seminarveranstaltungen belegen den Erfolg der unmittelbaren Kooperation zwischen Schule und Universität bei allen Beteiligten. Weiterhin ist beabsichtigt, die Erprobungsphasen, die das Fortbildungszertifikat für die dritte Phase der Lehrerbildung vorsieht, durch kollegiale

<sup>21</sup> In den saarländischen Lehrplänen, wie auch den bundesweit geltenden Bildungsstandards wird allerdings noch kein unmittelbarer Bezug auf sprachübergreifende bzw. interkomprehensiv Ansätze genommen.

<sup>22</sup> www.lpm.uni-sb.de

<sup>23</sup> (wemgleich der Koalitionsvertrag der aktuellen Regierung die Einführung entsprechender Verpflichtungen vorsieht)

Kohabitation und von Studierenden begleiten zu lassen. Auf diesem Wege wird nicht nur die professionelle Fortentwicklung der Lehrenden um den Aspekt kollegialer Zusammenarbeit und Transparenz gegenüber allen Interessierten erweitert; zudem wird dadurch eine weitere Verzahnung der Lehrerbildungsphasen erreicht. Schließlich entstehen zunehmend Abschlussarbeiten zum Einsatz mehrsprachiger/ interkomprehensiver Konzepte im Fremdsprachenunterricht sowohl an der Universität als auch im Rahmen des Referendariats, der zweiten Phase, die die Lehrerausbildung im deutschen Lehrerbildungssystem vorsieht.

Damit kann von einem Professionalisierungskontinuum im Saarland gesprochen werden, das die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung überspannt. Auf diese Weise wird ermöglicht, das Mehrsprachenlernen rasch und vergleichsweise flächendeckend ohne allzu große Verzögerungen an die Lehrkräfte und Schulen heranzutragen. Inwieweit sich dieses Vorgehen bewährt und Mehrsprachigkeit und Interkomprehension in Zukunft im Saarland Einzug in den schulischen Fremdsprachenunterricht einzug hält, bleibt abzuwarten. Der erste institutionelle Grundstein dafür ist gelegt.

#### 5 Literatur

- BÄR, M. (2008). Enseignement plurilingue: la construction d'une compétence de lecture en plusieurs langues (romanes). *Synergies Pays Germanophones* no. 1 2008, p. 113-122
- BÄR, M. (2009). *Förderung von Mehrsprachigkeit und Lernkompetenz. Fallstudien zu Interkomprehensionsunterricht mit Schülern der Klassen 8 bis 10*. Tübingen : Narr
- BÖING, M. (2004). Interkomprehension und Mehrsprachigkeit im zweisprachig deutsch-französischen Bildungsgang Ein Erfahrungsbericht. In: *französisch heute* 35/ 2004, S.18-31
- DOYÉ, P. & MEISSNER, F. J. (eds.) (2010). Lernerautonomie durch Interkomprehension: Projekte und Perspektiven/ L'autonomisation de l'apprenant par l'intercompréhension: projets et perspectives / Promoting Learner Autonomy through intercomprehension: projects and perspectives. Tübingen: Narr.
- DE FLORIO-HANSEN, I. & HU, A. (eds.) (2003). *Plurilinguallität und Identität*. Stauffenburg.
- EUROPÄISCHE UNION, 1995: Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung: Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. KOM (1995) 590 vom 29.11.1995, Strasbourg; <http://ec.europa.eu/education/doc/official/keydoc/lb-de.pdf>
- EUROPARAT (2001): *The Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment* www.coe.int/lang
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008). Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung. KOM(2008) 566 endgültig. [http://ec.europa.eu/education/languages/pdf/com18sept08/2008\\_0566\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/education/languages/pdf/com18sept08/2008_0566_de.pdf), 20.09.2011
- KLEIN, H. G. & REISSNER, C. (2006). *Basismodul Englisch – Englisch als Brückensprache in der romanischen Interkomprehension*. Aachen : Shaker
- KLEIN, H.G. & STEGMANN, T. D. (2000). EuroComRom - Die sieben Siebe. Romanische Sprachen sofort lesen können. Aachen: Shaker
- KLEIN, S. H. (2004). Mehrsprachigkeitsunterricht an der Schule. Protokoll einer 25-stündigen EuroComRom-Unterrichtseinheit an der Heinrich Böll-Schule (Hattersheim). Aachen : Shaker
- KLEIN, H. G. & STEGMANN, T. D. (2000). EuroComRom – Die Sieben Siebe: Romanische Sprachen sofort lesen können. Aachen : Shaker
- KULTUSMINISTERKONFERENZ (2003a): Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Mittleren Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10). Beschluss vom 4.12.2003. Luchterhand [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluess/2003/2003\\_12\\_04-BS-erste-Fremdsprache.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluess/2003/2003_12_04-BS-erste-Fremdsprache.pdf)
- KULTUSMINISTERKONFERENZ (2003b): Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Hauptschulabschluss (Jahrgangsstufe 9). Beschluss vom 15.10.2004. Luchterhand. [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluess/2004/2004\\_10\\_15-Bildungsstandards-erstes-Haupt.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluess/2004/2004_10_15-Bildungsstandards-erstes-Haupt.pdf)

- MEISSNER, F.-J. & MEISSNER, C. & KLEIN, H. G. & STEGMANN, T. D. (2004). EuroComRom – Les sept tamis: lire les langues romanes dès le départ. Avec une introduction à la didactique de l'eurocompréhension. Aachen : Shaker.
- MORKÖTTER, S. (2008). Mehrsprachigkeitsdidaktisch basierte Lernförderung zu Beginn der Sekundarstufe. In: *französisch heute* 39, 294-309
- PANT, H. A., VOCK, M., PÖHLMANN, C. & KÖLLER, O. (2008). Offenheit für Innovationen: Befunde aus einer Studie zur Rezeption der Bildungsstandards bei Lehrkräften und Zusammenhänge mit Schülerleistungen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 56, 6, 827-845.
- REISSNER, C. (2007). Die romanische Interkomprehension im pluridisziplinären Spannungsfeld. Aachen: Shaker
- SAARLAND MINISTERIUM FÜR BILDUNG (2010a): Neue Wege zur Mehrsprachigkeit im Bildungssystem: Sprachenkonzept Saarland 2010. [http://www.gemeinsambilden.de/downloads/Das\\_Sprachenkonzept\\_Saarland\\_2011.pdf](http://www.gemeinsambilden.de/downloads/Das_Sprachenkonzept_Saarland_2011.pdf)
- SAARLAND MINISTERIUM FÜR BILDUNG (2010b): Empfehlungen und Handreichungen für das Seminarfach in der Hauptphase der Gymnasialen Oberstufe Saar. 2. Aufl. [http://www.saarland.de/dokumente/thema\\_bildung/HandreichungenSeminarfach.pdf](http://www.saarland.de/dokumente/thema_bildung/HandreichungenSeminarfach.pdf)
- STRATHMANN, J. (2010). Spanisch durch EuroComprehension – Multimediale Spracherwerbsprozesse im Fremdsprachenunterricht. Aachen: Shaker.